

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ — „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Fintergasse 9) angenommen;  
ferner beiden Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppolitz, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Carondeyelle kostet kein einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., equl. der Stempelgebühr à 30 kr.

**Filial-Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

## England und Rußland.

Wo sind die Zeiten geblieben, in welchen Lord Palmerston, „Mylord Firebrand“, der richtige Ausdruck englischer Wachsamkeit und Thätigkeit war! Wenn im zweiten Drittel unseres Jahrhunderts irgend eine Angelegenheit nur von fern-England zum Nachtheil zu gereichen drohte, so entsfaltete die vom Auswärtigen Amte zu London abhängige Diplomatie die geschäftigste Thätigkeit, und wenn die Sachen ernstlich zu werden drohten, so erschien ein großbritannisches Geschick, um an die Macht Englands zu erinnern. Sogar in Dingen, die Englands Interessen nicht von fern berührten, wie die deutsche Einigung, konnten englische Diplomaten ihrem Einmischungstrieb nicht widerstehen. Das Festschlagen der Schleswig-Holsteinischen Befreiungskämpfe von 1848 ist außer auf die Schwäche der preussischen Regierung vor Allem auf die Thätigkeit Englands zurückzuführen. Spieg es doch selbst 1864 mit einem Haare, daß die Dänen von ihren westlichen Bettern Beistand schätzten.

Wie ist seitdem Alles anders geworden! Vor allen Dingen zeigt sich das in dem Verhältnis zu Rußland in den indischen Angelegenheiten. Als die Russen zuerst angingen, die turkestanischen Khanate Samarkand, Kokand, Tadschikent zu erobern, raffelte Alt-England mit dem Säbel. Im Parlament wurde die Regierung dringend ermahnt, den englischen Handel vor dem Verlust des Abzuges nach den Landschaften Turkestans zu schützen. Man antwortete darauf, indem man die Warner verspottete. Zeitungsberichte aus so fernem Gegenben seien nicht glaubwürdig; Rußland werde sich auf so fernliegende Unternehmungen nicht einlassen; zwischen Turkestan und dem russischen Industriegebiet liege das Kaspiische Meer, die Steppe und eine ungeheure Wüste. Solchem Spott, der mit dem ganzen breiten Behagen der Engländer an Sarkasmen losgelassen wurde, antworteten die Tadschiken, indem sie die schlimmsten Befürchtungen rechtfertigten. Der Anexion jener Khanate folgte diejenige Chitwas, dann die Unterwerfung der Tekka-Turkmenen, welche die Karawanenstraße vom Kaspiischen Meer nach dem eigentlichen Turkestan am Nordrande Persiens entlang beherrschten, dann die „freiwillige“ Unterwerfung der Dasei-Merw nördlich von Afghanistan; auch das große Khanat Buchara war längst nur noch nominell selbstständig. Zur Sicherung dieses ganzen Besitzes baute General Annenkov die Eisenbahn von Michailowsk über Merw nach Samarkand. Die englische Ausfuhr nach Turkestan ist vernichtet, die Russen können in kurzer Zeit ein Heer an die Nordgrenze Afghanistans senden und der Emir dieses Landes fühlt bereits stark den Einfluß der Russen. Er ist jetzt in der angenehmen Lage, die eine Macht gegen die andere auszuspielen zu können, aber man sagt, daß ihm die thätigste Art der Russen weit mehr imponire, als das Reden und Verschleppen und Vermitteln der Engländer. Vor den Russen fürchtet sich Emir Abdurrahman; sie beherrschen seinen Nebenbuhler, den Prätendenten Jakub Khan, und man weiß längst, daß der Paropamisus, Afghanistans nordwestliches Grenzgebirge, nicht unübersteiglich ist, wofür er lange gegollt.

Alledem hat England ruhig zugehört. Die beiden Parteien, in die das englische Volk gespalten ist, stritten sich darüber, ob Rußland im Ernst solche Pläne hege oder ob es eines weisen Mannes nicht viel würdiger sei, über sie zu lachen. Unterdessen führten die Russen ihre Pläne aus. So gab 1876 England die Türkei, die es Jahrzehnte lang gestützt hatte, auf und bildete die Zerreißung des Landes, welche zu verhängen es einst den Krimkrieg unternommen hatte. Nur als die Russen vor Konstantinopel standen, raffte sich Lord Beaconsfield zu einem energischen „Hands off!“ auf, erschien auf dem Berliner Congreß und angesichts der strategischen Hilflosigkeit Rußlands gelang es ihm, den Gegner hinter die Donau zurückzubringen und selber Cypren zu nehmen. Dies und Gladstone's Bombardement von Alexandrien sind die letzten ernstlichen Kraftäußerungen des Inselreiches gewesen, denn die kleine Unternehmung gegen Transvaal, von der man sich schließlich auch noch zurückzog und die Expeditionen gegen Birma, Manipur u. s. w. kommen hier nicht in Frage.

Vor einigen Jahren wurde man sich in England des colossalen Anwachsens der fremden Flotten bewußt und man raffte sich wirklich zu einem großartigen Flottenneubau auf. Geld hat man ja. Und es ist zweifellos, daß Englands Seemacht heutzutage wiederum gewaltig besteht. Aber außerordentlich hat sich auch die Schutzbedürftigkeit englischer Interessen auf der ganzen Erdoberfläche vermehrt. Der Handel und die Handelsflotte haben sich in staunenswerther Weise entfaltet, in allen englischen Colonien sind die Häfen in raschem Aufblühen. Aber Alles zittert auch vor feindlichen Angriffen. Die Einschließung der feindlichen Kriegshäfen wird annähernd die ganze Flottenmacht Englands in Anspruch nehmen. Für den Schutz des Seeverkehrs, namentlich in der unendlich wichtigen Straße durch das Mittelmeer nach dem Suez-Canal gegen feindliche Kreuzer bleibt wenig übrig. In allen Meeren wird man solche Kreuzer erwarten müssen, und die englischen Handelschiffe werden vor ihnen flüchten, wie viele Schiffe vor wenigen Wölfen.

Daß aus dem Bewußtsein dieser Schwäche eine weitgehende Friedensliebe entspringt, läßt sich begreifen. Kommt doch so Vieles dazu, um sie zu verstärken: die Furcht, daß ein Krieg zur Aushebung oder gar zur allgemeinen Dienstpflicht führen könne, welche von den Engländern noch mehr gefürchtet wird, als der leibhaftige Gottseibeiuns, die Beforgniß, daß die großen Colonien von Australien und Nordamerika nicht Luft haben werden, Englands Kriegsschiffjale zu theilen und sich daher unabhängig machen könnten, endlich die gründliche Abneigung Englands gegen den Krieg überhaupt, der so leicht die Macht der Regierung auf Kosten der Volkstheiligkeit steigert, und selten ohne Ansprüche an die Steuerkraft des Volkes vorübergeht.

Zwei Seelen wohnen auch in Englands Herzen. Es möchte unter allen Umständen den Krieg vermeiden und für eine wirkliche Gewährleistung des Status quo würde es — mit Recht — große Opfer bringen. Aber der Zweifel, ob der gegenwärtige Stand der Dinge ohne große Kraftanstrengung zu behaupten ist, schiebt sich immer wieder ein. Ihm entspringt die schon erwähnte Verfrächtung der Flotte, die freundschaftliche Verabredung mit Italien, die wohlwollende Haltung gegen den Dreibund. Die ganze auswärtige Politik des Ministeriums Salisbury ist im Wesentlichen der Ausdruck des Zweifels und der Einsicht in die Nothwendigkeit, zur Werthebung der eigenen Interessen gerüstet zu sein. Aber Salisbury kann nicht zu einer wirklich entschiedenen Politik gelangen. Er fürchtet immer, der heimathlichen Gegenpartei Anlaß zu Tadel und Angriffen zu geben. So schwankt England zwischen unbedingter Kriegsscheu und der Einsicht in die Nothwendigkeit, gegebenenfalls sein Bestes mit bewaffneter Hand zu schützen zu müssen, hin und her, und die Folge ist, daß in der auswärtigen Politik England nichts mehr gelingen will.

Das tritt eben jetzt aus Anlaß der Meerengenfrage grell hervor. Zur Sicherung des englischen Schiffsverkehrs im Mittelmeer und im Suez-Canal ist die Spernung des Bosporus und der Dardanellen für russische Kriegsschiffe unbedingt erforderlich. Rußland erträgt die ihm durch die Verträge auferlegte Fessel mit nicht verhehltem Jutrimm. Unaufhörlich arbeitet es an der Sperrung, um sie von England abzulenken und dem eigenen Einfluß, der jetzt durch den französischen verfrächt wird, zu unterwerfen. Was es jetzt für seine Kriegsschiffe erreicht hat, scheint materiell weniger zu sein, als die ersten Nachrichten befürchten ließen. Aber es ist ihm gelungen, das an den englischen Traditionen hängende Ministerium zu verdrängen und den Sultan zur Berufung eines andern Cabinets zu bewegen, welches russischer Sympathien mindestens sehr verdächtig ist. Die allenthalben zur Thätigkeit neigende Seele in Englands Brust empfindet dies sehr ernst und verheißt sich auch nicht, welches eigenthümliche Licht dadurch auf den Flottenbedarf in Kronstadt fällt. Aber die Angst läßt es zu Nichts kommen. Und diese andere Seele beschränkt sich auf den Trost, daß die Sache keineswegs so arg geworden sei, wie die ersten düsteren Nachrichten aus Konstantinopel behauptet hätten. Im Grunde sei nichts verloren, vielmehr sei

es der Gipfel der Weisheit, sich unter keinen Umständen zu einer thatenlustigeren Politik drängen zu lassen.

Dieser Zwiespalt scheint auch in nächster Zeit noch die Hand am Steueruder Englands in Unsicherheit und Unthätigkeit erhalten zu sollen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. September.

Die Manöverzeit hat ihren Gipfel erreicht. Von dem Drei-Monarchen-Manöver, wie die reichsdeutschen Blätter die Uebungen um Schwarzengau mit Vollebe benennen, werden hinterher noch verschiedene, sehr interessante Einzelheiten bekannt. So auch der bedeutungsvolle Auspruch Sr. Majestät am Schluß der Uebungen. „Ich will meinen Völkern den Frieden erhalten“ — sagte der Kaiser, nachdem er die versammelte Generalität gelobt und seine vollste Zufriedenheit mit den Truppenleistungen ausgesprochen — „aber der Krieg wird uns bereit finden.“ Diese Worte werden nicht wirkungslos verhallen in Europa.

In Ungarn hat die ernst vernehmende Erwiderung des Königs an die Deputation des panslawistisch angehauchten lutherischen Kirchenprengels jenseits der Donau allgemeine Begeisterung entzündet. Die ungarischen Journale überströmen von freudvollen Huldigungen für den constitutionellsten aller Monarchen. Es scheint, als hätte eine Vorahnung der künftigen Worte auch tief unten in Siebenbürgen die staatsfeindlichen Elemente zur Befinnung gerufen.

In einem Interview mit dem bekannten kroatischen Agitator Anton Starcevic hat dieser die Erklärung abgegeben, daß in Kroatien keine Partei existire, die eine russenfreundliche Gesinnung hegt. „Glauben Sie,“ — rief Starcevic, „daß das Beispiel Polens und anderer slavischer Stammesgenossen nicht abschreckend ist?“ Anton Starcevic sagte schließlich dem bei ihm erschienenen Correspondenten des „B. Hir.“, seine Partei werde mit Ungarn die besten Beziehungen pflegen, wenn man — Kroatien mit Dalmatien, Bosnien, die Herzegowina, Fiume, Zfrien und Krain verbindet. — Nun, da wird Ungarn denn doch lieber auch in der Zukunft die Ungnade des Herrn Anton Starcevic über sich ergehen lassen!

Das wichtigste Ergebnis der in Ugram zwischen den italienischen Abgeordneten und den Vertretern der Rechtspartei gepflogenen Beratungen ist die Solidaritäts-Erklärung mit den Jungesuchen. Die italienischen Abgeordneten haben demnach keinen Platz mehr im Hohenwart-Club und es läßt sich voraussetzen, daß dies auch auf die Abgeordneten aus Dalmatien, die sich einstweilen noch reservirt verhalten, zurückwirken wird.

Der Streit im jugoslawischen Lager ist noch nicht beseitigt. Zwischen Kramarj und Bajat wurde bloß in der Ehrenaffaire Friede geschlossen und haben sich speciell Dr. Engl und Dr. Pacak als Vermittler hervorgethan. Ueber die politischen Differenzen wird erst eine Versammlung aller jugoslawischen Abgeordneten am 28. d. entscheiden, in welcher auch über die Ordre de bataille für die nächste Session beraten werden wird. Die Idee der passiven Opposition ist aufgegeben, da sich Niemand für dieselbe erwärmen will.

Den „Politischen Nachrichten“ zufolge sind für den nächstjährigen preussischen Etat 36 Millionen für den Dortmund-Ems-Canal, die Regulirung der Weichselmündung, die Obercanalisierung und den Ober-Spree-Canal eingestellt. Nahezu die Hälfte der Summe entfällt für den Dortmund-Ems-Canal, 10 Millionen entfallen für den Weichseldurchstich und ungefähr 6 Millionen für die Canalisirung der Oder.

Die „Straßburger Post“ erklärt die Pariser Nachricht von Massen-desertionen deutscher Soldaten nach Frankreich für ungebührlich und fügt hinzu, es sei auch nicht das Geringste vorgekommen, was zu einer solchen Meldung hätte Veranlassung geben können. Es handle sich wahrscheinlich um Reerutierungs-Fücklinge, welche sich der bevorstehenden

## Feuilleton.

### Sie und ihr Viertelbeter.

Erzählung von J. Bennett.  
(4. Fortsetzung.)

Es war Winter geworden, dunkel hingen die Wolken über der schauernden Erde, im schneidenden Winde taumelten Krähen und Raben auf ausgespanntem Fittig, von Schnee bedeckt lagen Stadt und Land, verklungen war der frohe Kinderdrei im Garten, das emsige Regen auf den Feldern, der Sang und Klang auf den lustigen Höhen. Es war Winter. Stille ruhte über dem Dorfe, dem Hofe; keine beängstigende Stille, sondern die der Sammlung im süßen Heim des Familienlebens, dessen Traulichkeit der Den oder der Kammin mit dem flackernden Herdfeuer erhöhte; die Stille wohlthuender Einkehr in sich selbst und die inneren Schätze, welche dem Menschen seinen wahren Werth, seine höhere Prägung geben, indem seine Persönlichkeit sich daraus nährt und erbaut.

In Berlin stand das gesellige Leben auf seiner Höhe. Wenn später Abend geworden war, rollten die Equipagen heran, der Tag wurde in die Nacht verlegt und die Nacht wurde zum Tage. Ob Winter war oder was sonst, wen kümmerte es in den glänzenden Salons, die von gleichmäßiger Wärme durchströmt und von blendendem Lichte durchstrahlt waren? Blügende Uniformen und der gestirnte Grad, die junge Damenwelt in lichten Wolken von Gaze und die Mütter, die Tanten, in schwerem Sammet, in rauchender Seide durcheinander stehend, lachend, fächernd und umschwebt von Blumendüften, Musik und Tanz und Gläserklirren; das war das Bild hier, wie dort, eine leuchtende Welt, die die Sonne und alle Sterne erborgt zu haben schien, während es draußen dunkelte und winterte, froh und klagte und stürmte.

Die Festschickten im Hause des Präsidenten Rehmer waren in diesem Winter zahlreicher und glänzender, als je. Er war durch den Titel Excellenz

ausgezeichnet worden. Die Freunde der Familie flüsterten sich zu, er werde wegen seiner Verdienste um das Gerichtswesen auch noch geadelt werden, was er, als ihm das Gerücht zu Ohren kam, in selbstbewußter Bescheidenheit von sich wies. Otilie, die seit einem Jahre in der Welt eingeführt war, bildete neben ihrem Bruder Edgar, dem schmucken Kürassierofficier, einem vollendeten Cavalier, den Stolz des Hauses und zugleich einen zauberischen Anziehungspunkt für die vornehme Herrenwelt. Lieutenant Heß, bekannt als ein etwas leichter Lebemann, aber auch als dereinstiger reicher Erbe, verkehrte als gern gesehener Hausfreund in der Familie, und es gehörte kein großer Scharffinn dazu, vorauszusagen, daß wenn der Schein nicht trog, ihm vielleicht in nicht zu langer Zeit nähere Rechte eingeräumt werden würden. Alles zusammen gestaltete die Festschickten, wie das ganze Leben und Treiben im Hause des Präsidenten Rehmer großartiger, denn je. Rechnete man dazu noch die Soiréen in befreundeten Häusern, Concerte, Theater, Buzare, so kostete es eine ordentliche Anstrengung, sich ohne Ermüden hindurchzuwinden.

Als Otilie im vergangenen Winter den perlenden Schaum des großen Gesellschaftslebens zum ersten Male gekostet hatte, da hatte ihr nichts in der Welt so wunderbar gedünkt. Fast trauernd war sie von dem letzten Balle geschieden. Nochte der Frühling, der Sommer immerhin die freudlichere Jahreszeit sein, Freunden wie sie sie eben genossen, konnte nur der Winter gewähren, nach dem ihr beaufsehender Sinn stürmisch verlangte. O, wie hatte sie sich nicht auf diesen Winter gefreut!

Sollte sie schon in ihrer mairischen Jugend erfahren, daß wohl durch seltsame Fügung das, worauf man sich am ungestümsten gefreut hat, getrübt wird und zum Leide ausschlägt?

So schien es ihr, obwohl sie sich um den tieferen Grund für ihr Empfinden vergeblich das Köpfchen zermarterte. Als Kind war sie zum öftern in Blankenfee gewesen, aber eben als Kind, das unmittelbar genießt und hinnimmt, was sich ihm bietet.

Der vorige Herbst hatte sie mit neuen offenen Sinnen in denselben ungelächst glücklichsten Kreis geführt. Das innige, vertraute Familienleben, das sich auch bei vielen Gästen behauptete, ohne etwas von seinem heimlichen

Reiz, seiner herzogwinenden Eigenart zu verlieren, die natürliche Einfachheit des Verkehrs, die schlichte, sich hingebende Weise der Cousinen, Alles, Alles hatte ihr eine andere, ihrem reinen Gemüth und nachdenklichen Sinn anprechendere Welt erschlossen, als jene, die sie einen kurzen Wintertraumlang mit künstlichem Lichte beaufacht hatte. Sie athmete erleichtert auf, sie fühlte sich frei und leicht, ihr war zu Muth, als habe sie sich wiedergewonnen.

Und hatte sie nicht eine Schuld gegen den „Viertelbeter,“ gegen den Beter, wie sie selbst ihn jetzt kurz nannte, mit nach Berlin genommen?

Noch mußte sie, wenn ihr der Sturz von der Ruine in die Erinnerung kam, vor Schreden die Augen schließen.

Es sei gar nicht so gefährlich damit gewesen, hatte er hinterdrein versichert. Aber die Anderen sagten ganz anders, und sie mußte selbst am besten, welcher Gefahr sie sein starker Arm, sein kühnes, edles Herz entrisfen hatte. Um ein Haar wäre er dabei verunglückt.

Er war überhaupt so gut, so tüchtig, so ganz vorzüglich! Sie hatte das nachher erkannt und sich ihres Trostes gegen ihn geschämt. Womit aber konnte sie ihm danken und ihr Unrecht gut machen, als indem sie ihm Zutritt in ihrem Elternhause verschaffte und so Gelegenheit fand, ihm Freude zu bereiten.

Otilie sah, während eine glänzende Gesellschaft die Räume ihres elterlichen Hauses durchwogte, gedankenverloren allein in einem reizend ausgefätkelten kleinen Gemache, das von einer sofa Ampel matt beleuchtet war. Der Platz, auf dem sie sich niedergelassen hatte, bildete eine Art Grotte, die niederhängende Palmenwedel in grüne Dämmerung hüllten.

Es war in kurzem bereits die dritte große Abendgesellschaft, die ihre Eltern gaben, und von Robert Emiling keine Spur!

„Ja, ja, ich schreibe seinen Namen ja auf,“ hatte Edgar ihr ungebührlich geantwortet.

„Kind, wir werden ja schon an ihn denken,“ entgegnete flüchtig der Vater.

ans

blös 5 fl.  
10 fl. 75 fr.  
blös 9 fl.

auf einen  
auf einen  
lang, 4 fl.;

en.  
er Ellen.  
er Stüd:

6 fl. 50 fr.  
6 „ 50 „  
4 „ 50 „

9 „ — „  
5 „ 50 „

9 „ — „  
5 „ 50 „  
1 „ 10 „

6 „ — „  
3 „ 50 „  
6 „ — „

en

er,

ing,

ken,  
und

apest.

41) 1-2

Eingiehung durch Flucht zu entziehen suchen, eine Erscheinung, die alljährlich vorkommt, indem solche Individuen um diese Zeit sowohl aus Frankreich in's Reichsland, als auch umgekehrt flüchten.

Der „Hamburgische Correspondent“ bringt folgende Mittheilungen: Rußland habe im Schwarzen Meere eine genügende Dampferzahl, um binnen 24 Stunden 30.000 Mann mit Artillerie einzuschiffen, welche genügend wären, um die türkischen Besatzungen am oberen Bosporus zu überrumpeln. Gleichzeitig könnte der dann beherrschte Bosporustheil durch Torpedos gegen die türkische oder eine fremde Flotte abgesperrt werden. Die Türkei sei kürzlich von Desterreich-Ungarn ausreichend gewarnt worden, es nützte aber nichts. Dasselbe Blatt erinnert an einen vielbesprochenen Bismarck-Artikel in den „Hamburger Nachrichten“, wonach die Orientfrage eines Tages derart gelöst werden dürfte, daß Rußland 30.000 Mann nach Konstantinopel wirft, den Sultan durch die Zuficherung des ferneren Schutzes beschwichtigt und abwartet, ob die anderen Mächte einschreiten werden, was nach der Ansicht des Artikelschreibers unterbleiben würde. — Eine dem „Hamburgischen Correspondenten“ von, wie das Blatt sagt, vertrauenswürdiger Seite zugehende Zuschrift aus Konstantinopel führt aus, Rußlands Vorgehen in der Darbanelen-Frage bedeute den ersten Schritt, den Besitz Konstantinopels zu erlangen. Rußland wollte einen Präcedensfall schaffen und dann beim nächsten ähnlichen Conflict den geeigneten Moment benützen, um die orientalische Frage mit Einem Hieb zu lösen.

Die russische Regierung hat beim Vatican der Besorgniß Ausdruck geben lassen, daß die Beschlässe der demnächst in Lemberg abzuhaltenden Synode der ruthenischen griechisch-unirten Geistlichkeit auf die Haltung der Unirten in Rußland eine in Petersburg unerwünschte Rückwirkung ausüben könnten, und daran das Ersuchen um Aufklärungen über die Ziele dieser Synode geknüpft. Der Vatican hat jedoch demgegenüber geltend gemacht, daß der Anspruch der russischen Regierung, Aufschlüsse über eine Synode zu erhalten, welche ausschließlich die kirchlichen Interessen österreichischer Unterthanen zum Gegenstande haben wird, in keiner Weise als begründet erscheinen könne und demgemäß abgelehnt, dem russischen Wunsche Rechnung zu tragen.

Die „Nowoje Wremja“ erwartet, daß die russische Diplomatie in Konstantinopel das Eisen schmieden wird, so lange es glühend ist. Mit dem ersten Erfolge sich begnügen, wäre ein unverzeihlicher Leichtsin. Der Sultan sei zu überzeugen, daß seine ruffenfreundliche Politik eine Correctur seiner früheren Fehler bewirken könne, denen zufolge er bloß der nominelle Souverän von Bosnien und der Herzegovina, von Cypren, Egypten und Bulgarien war.

Seine Majestät in Bistritz.

Bistritz, 11. September. Die alte Sachsenstadt hat zum Empfang des Königs Festschmuck angelegt. In der Nähe des Post- und Telegraphengebäudes ist ein Triumphbogen mit der Aufschrift: „Isten hozott“ und darunter „Willkommen“ errichtet. Einzelne Gebäude, wie das Comitats- und Stadthaus sind prachtvoll decorirt. Am Hauptplatze ist eine große Festtribüne errichtet. Ueberall herrscht emsige Arbeit, um den Festschmuck zu vollenden. Nachmittags sind mit dem mit dreifüßiger Verpätung eingetroffenen Klausenburger Juge der Karlsburger röm.-kath. Bischof Lönhart, der Bajendorfer griech.-kath. Erzbischof Banca und der Hermannstädter evangelische Bischof Teutsch und Ministerialrath Jekellalusch hier eingelangt und wurden dieselben in feierlicher Weise empfangen. Die Verpätung des Juges wurde durch den Umstand veranlaßt, daß in der Station Somkeret-Udvarhely die Kuppelkette riß, infolge dessen mehrere Personenwagen und der Gepäckwagen zurückblieben, weshalb die Locomotive diese holen mußte.

Bistritz, 12. September. Die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm, Kriegsminister Baron Bauer, Generalstabschef Baron Bed und sieben andere Mitglieder des Generalstabs sind um 11 Vormittags hier eingetroffen. Obergespan Paul Bethlen, der Vicegespan, der Bürgermeister, der Oberstadthauptmann und die Spitzen der Behörden empfingen die hohen Herrschaften, welche mit stürmischen Hilaritäten begrüßt wurden. Anwesend waren beim Empfange auch die Abgeordneten Fugler und Jellinek, Bischof Teutsch und die kirchlichen Vertreter eine Ansprache, auf welche Erzherzog Albrecht dankend antwortete. Nach der Vorstellung beehrte Se. Hoheit die Anwesenden mit Ansprachen, alsdann erfolgte unter den Hilaritäten der Bevölkerung die Fahrt nach der Stadt.

Se. Majestät ist heute Mittags 12 Uhr 50 Minuten mit Separatzug hier eingetroffen und von einem in riesiger Menge angesammelten Publicum mit begeistertem Jubel begrüßt worden. Auf dem Wege von Galgocz hieher hielt der Separatzug kurze Zeit in den Stationen Galantha, Neuhäusel, Rafos, von welcher letzterer Station er über Köbanya nach Gzegled weiter fuhr. — Ferner in Szolnok, Szajol, Kis-Ujallas, Püspöt-Ladany, P.-Ujfalva, Nagyparad, Rev-Csucsza und Klausenburg, wo ein sehr zahlreiches Publicum das Eintreffen des Hofjuges erwartete. In Szamos-Ujvar hatte die Schuljugend außerhalb des Bahnhofes Spalier gebildet und den langsam vorüberfahrenden Zug mit brausenden Eisenrufen begrüßt; hier stieg Se. Majestät, obwohl kein offizieller Empfang angefragt war, mit den Ministern

Die Mutter ließ, als sie immer wieder darauf drang, daß er eingeladen werde, etwas fallen von en petit comité, wofür er sich besser eignen werde — Familienabende gab es kaum — und warf ihr endlich gar Karotten vor.

Zuerst hatte Ottilie gemeint, Robert habe sich's wer weiß, aus welchem wichtigen Grunde, in den Kopf gesetzt, überhaupt in ihrem Elternhause keinen Besuch zu machen, da wie sie wußte, die Blankenfeer Verwandten ihm nahe gelegt hatten, sich ihren Eltern vorzustellen.

Heute Nachmittag, als sie der Tante schrieb, war sie im Begriffe, ein Wort der Entschuldigung nach dem spröden Viertelsohne einzuflehen zu lassen. Indem hörte sie den Diener auf dem Corridor mit einem Fremden verhandeln. Aufspringend eilte sie zur Thür. Sie mußte seine Stimme kennen, wenn er es war. Allein schon hatte der Diener den Besucher verabschiedet, und als sie die abgegebene Karte in der Hand hielt, erkannte sie ihre Täuschung. Die Karte in's Empfangszimmer tragend, sah sie etwas Weißes auf dem Teppich unter dem Tische.

„Robert Entling!“ entfuhr es ihr staunend. Er war dagewesen und Niemand hatte seines Besuches gedacht, er galt für eine Null, obwohl den Jähren bekannt war, daß sie ihm ihre gesunden Glieder, vielleicht ihre Leben verbannte. O, das war unlieb! Es war arg!

Aus des Sälen drang das Summen der Stimmen, Klang Musik und rauschte der Tanz zu Ottilien her in die Stille ihrer Palmen-einlamkeit. Sie hatte Stundenlang getanzt, war gefeiert und umschwärmt worden ganz wie ihr, der schönen, einzigen Tochter des Hauses zumal. Aber eine wahre Herzensfreude war ihr das Alles nicht gewesen. Es erschien ihr so herkömmlich, so selbstverständlich, so verbraucht. Sie hätte viel lieber gewünscht, den an ihrer Seite zu sehen, der anders war als die Anderen alle, der es nicht verstand, zu schmeicheln und den Hof zu machen. Die Thranen kamen ihr im Groll darüber, daß ihr nicht gestattet wurde, ein klein wenig nur ihre Schuld gegen ihn abzutragen.

Da hörte sie einen Schritt in ihrer Nähe. Wahrscheinlich Lieutenant Fecht! Bevor sie ihre Thranen vollends getrocknet hatte, stand der Vater vor ihr.

Graf Szapary, Baron Fejervary und Szögény aus und sprach in huldvollster Weise den Obergespan Bornemiska, den Bürgermeister Paul Roth, den Gerichtspräsidenten Balazs, den Vicegespan Paul Szarvas, Schulinspector Ludwig Dostros, Bezirksrichter Bekony, den Fabrikanten Voith an. Unter Ludwigen Dostros, Bezirksrichter Bekony, den Fabrikanten Voith an. Unter Ludwigen Dostros, Bezirksrichter Bekony, den Fabrikanten Voith an. Unter Ludwigen Dostros, Bezirksrichter Bekony, den Fabrikanten Voith an.

In Bistritz war der Bahnhof auf's schönste geschmückt und von einem riesigen Publicum, darunter die Spitzen aller geistlichen und weltlichen Behörden, erfüllt. Der König verließ raschen Schrittes den Waggon, nahm zuerst die militärische Meldung des Corpscommandanten G. d. E. Freiherrn v. Szveteny entgegen, und sodann auf den an der Spitze der Mitglieder des Municipiums stehenden Obergespan Grafen Bethlen zutretend, hörte der König die patriotische, von begeisterter Liebe durchdrungene Ansprache des Obergespanns an. Die Antwort Sr. Majestät lautete:

„Es war Mein lang gehegter Wunsch, diese fernab liegende Gegend des Landes zu besuchen. Die Versicherung Ihrer Huldigung, Ihrer unverbrüchlichen Treue und Vaterlandsliebe empfangen Ich mit Dank und mit Befriedigung und versichere Ich Sie, daß Ich gern hieher gekommen bin und mit Freunden in Ihrem Kreise verweilen werde.“

Sodann sprach Se. Majestät den Ackerbauminister Grafen Bethlen, die Bischöfe Banca, Lönhart und Szabo, den Obergespan Bethly, Baron Koloman Kemeny, den Grafen Domolosz Teleky, den Grafen Bethlen, Bischof Teutsch, Grafen Zbenko Klebelsberg, Pfarrer Budaker an, lange sprach der König mit den Abgeordneten Fugler und Jellinek; sodann zeichnete Se. Majestät den Vicegespan Panzel, den Bürgermeister Pellion, Stadthauptmann Köfegary, Baron Jajics durch Ansprachen aus, und auch das übrige Publicum mit freundlichem Kopfnicken grüßte, fuhr Se. Majestät mit dem Minister-Präsidenten Grafen Szapary an der Seite durch die ausschließlich mit Tricoloren decorirte Stadt zu seinem Absteigquartier, dem auf's prächtigste hergerichteten alten Comitatsbause. Die Straßen der Stadt waren von einer riesigen, festlich gekleideten Menschenmenge erfüllt, die den König fortwährend mit jauchenden Zurufen begrüßte. Die rumänische und sächsische Bevölkerung bot in ihren außerordentlich interessanten Volkstrachten einen pittoresken Anblick. Die Feuerwehr und die Schützen waren in Gala-Uniformen ausgerückt und bildeten ebenso wie die ganze Schuljugend in der Hauptstraße Spalier. Während des Einzuges läuteten fortwährend die Kirchenglocken. Im Comitatsgebäude bildeten auf der Treppe junge Mädchen Spalier, die Tochter des Bürgermeisters Pellion überreichte dem König in Begleitung einiger deutsch gesprochenen Worte einen duftenden Blumenkranz, den Se. Majestät freundlich entgegennahm.

Nachmittags empfing Se. Majestät den Minister-Präsidenten Grafen Szapary in Audienz.

Um 6 Uhr fand ein Hofdiner mit 22 Gedecken statt, an welchem neben Sr. Majestät theilnahmen: die Minister Graf Szapary, Baron Fejervary und Szögény, Corpscommandant G. d. E. Freiherr v. Szveteny, Oberstallmeister Prinz Thurn-Laziz, Sectionschef v. Pappay, die General-Adjutanten FML. Graf Paar und WM. Volkra, die Flügeladjutanten Oberstleutnant Poten und Major Graf Schaffgotsch, der deutsche Militär-Attaché Oberstleutnant v. Deines, der italienische Militär-Attaché Oberstleutnant Brusati, Oberst Pierez, Adjutant Hauptmann Wivenot, Oberstleutnant Götzey, Oberleutnant Baron Lehrental, Hofarzt Dr. Kerszl, der Ordnonanz-Officier, der Wachcommandant und Oberstleutnant Graf Wolfenstein. Nach dem Diner hielt Se. Majestät längeren Cercle. Morgen beginnen die auf drei Tage sich erstreckenden Divisions-Schlupmanöver des 12. Corps.

Die „Bistritzer Zeitung“ gab heute eine Festnummer heraus. — Während der Monarch nach dem Diner Cercle hielt, zog der Huldigungs-Fadenzug vorüber, dessen viele Hunderte Träger ununterbrochene Hoch- und Eisenrufe ausbrachten und erreichte die Begeisterung der Menge ihren Höhepunkt, als Se. Majestät am Fenster erschien. Der Monarch fuhr sodann mit dem Minister-Präsidenten Grafen Szapary durch die Stadt, um die großartige Illumination zu besichtigen und wurde auch da überall lebhaft acclamirt. Die Beleuchtung war an manchen Stellen geradezu blendend und mit geschickter Benützung farbiger Glaslampen geschmackvoll arrangirt. Nachdem Se. Majestät in das Comitatsbause zurückgekehrt war, verließ das Publicum auch den Platz und um 9 Uhr herrschte bereits in der Nähe des königlichen Absteigquartiers tiefe Ruhe.

Die Minister Graf Szapary, Baron Fejervary, Graf Bethlen und Szögény besuchten am Abend das ungarische Casino.

Eine Antwort auf die Denkschrift der Bularester Universitäts-Jugend.

Wie konnten Sie behaupten, daß die Wahlen deshalb, weil die Magyaren aus den Stuhl vor das ungarische Parlament gestellt haben, zu wahren Schlächten entarten? Wir Rumänen sind ja Polibisten; wir wählen ja gar nicht, schlagen uns also auch nicht und kein Mensch insultirt uns. Zeigt mir ein einziges Beispiel seit 1867 aus der Geschichte der Wahlen, wo Magyaren und Rumänen einander befehdet hätten, und wir hätten Euch in der That für große Männer! Das rumänische Volk selbst hat jedoch überall gewählt.

Ueberall, wo Menschen von Fleisch und Blut im Parteilieben einander gegenüberstehen, hat es Conflicte gegeben und wird es solche geben. Von dem constitutionellen Engländer bis zu dem besonnenen Deutschen gab und gibt es stets solche Zusammenstöße. Bei uns sind derartige Conflicte relativ selten und kommen am häufigsten dort vor, wo magyarische Parteien einander gegenüberstehen. Wir Rumänen haben in Folge politischer Parteilagen uns nicht geschlagen, haben noch keinen Tropfen uneres Blutes deshalb vergossen.

Wie aber stehen die Dinge bei Euch? Habt Ihr die Todten und Verwundten bei Gelegenheit Eurer letzten Wahl (1888) zusammengezählt? Habt Ihr gezählt, an wie vielen Orten Schlägereien entstanden sind und wo das Militär von der Waffe Gebrauch machen mußte? Oder hat nicht der Fall zu Dorcho Euch erschreckt? Was bei Euch vorkommt, hat kein Beispiel in der ganzen Welt. Bei Euch hat sich nämlich gegen die freie Ausübung der Redefreiheit und des Wahlrechtes eine Zuspaltung entwickelt, welche Euch zur Schande gereicht. Bei Euch sind die Schlägerbanden (bande de bâtaşi) in der Mode, in deren Verufe es ist, die Gassen zu durchstreifen und jeden Begegnenden, der einer anderen Partei angehört, unbarmerzig durchzubläuen. Solche Schlägerbanden hat natürlich auch die Gegenpartei und wenn zwei dieser gegnerischen Banden zusammentreffen, dann ist der heillose Scandal fertig. Diese Euch niedererschlagende Thatsache will ich nicht weiter ausbeuten, will sie nicht unter die Landesbürgerliche rechnen, welche Euch scharf kennzeichnen könnten.

Unsere Presse ist frei, die Zahl der rumänischen Zeitungen hat sich beträchtlich vermehrt; allein es hat auch die Anzahl Derjenigen zugenommen, welche die Wohlthaten der Presse mißbrauchen. Gibt es bei Euch keine Presseproceße? Ramen wegen Aufreizungen Pan und mehrere seiner Genossen nicht in's Gefängniß? Was für Zustände wären es, wenn es nicht gestattet wäre, den Schriftsteller für das, was er geschrieben, zur Verantwortung zu ziehen? Was für Zustände würden sich in einem Staate entwickeln, wenn der Schriftsteller wüßte, daß er Alles, was ihm beliebt,

schreiben könne, ohne daß ihn dafür irgend Jemand zur Verantwortung ziehen darf? Die Zahl der vor die Schwurgerichte gelangenden Proceße ist verschwindend gering und mehr als 50% der Angeklagten werden freigesprochen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. September.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Feldzeugmeister Erzherzog Rainer, Ober-Commandanten der k. Landwehr, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchstverleihen verliehenen königl. sächsischen Hausordens der Krone zu ertheilen; die Uebernahme königl. sächsischen Commandanten der Militär-Unterrealhschule in Reichenau, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil Wien) anzuordnen, demselben bei diesem Anlasse den General-Majors-Charakter ad honores und in erneuerter Anerkennung seiner langen, vorzüglichen und belobten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone 3. Classe, beides mit Nachsicht der Tage, zu verleihen; dem Hauptmann-Rechnungsführer 1. Classe Anton Nun des 51. Infanterie-Regiments anlässlich der auf sein Ansuchen erfolgenden Uebernahme in den Ruhestand den Titel und Charakter eines Militär-Rechnungsrathes mit Nachsicht der Tage zu verleihen.

Transferrirt werden: die Militär-Medicamenten-Accessisten in der Reserve, Magister der Pharmacie Eugen Neufädter, Emil Jekelius, Johann Papp, Albert Dahinten, Josef Friedmann, Anton Rägele, Wilhelm Heß, Julius Meak, Friedrich Fraeser, Geza Rocsi, Albert Pösch, Eugen Barga, Emerich Tonai, Adalbert Duracs, Adalbert Felengi und Friedrich Schuster, alle schlagend der Garnisons-Apothek in Karlsburg, zu der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt; die Hauptmann-Auditor 1. Classe: Maximilian Wonneisch, vom 2., zum 82., Theodor Nagy von Klausenthal, vom 50., zum 2., Stephan Paunovic, vom 82., zum 50. Infanterie-Regimente; der Regimentsarzt 2. Classe: Dr. Stephan Tamasy von Eijmindfen, vom 68., zum 51. Infanterie-Regimente; die Oberärzte: Dr. Leopold Gabany, vom 15. Husaren-Regimente, zum 63. Infanterie-Regimente, Dr. Josef Schwarz, vom Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, zum 63. Infanterie-Regimente; die Oberlieutenante: Anton Pucher, des 2., und Karl Graf Spaur-Burgstall, des 3. Husaren-Regiments, gegenseitig (auf eigene Kosten); der Lieutenant-Rechnungsführer: Wilhelm Grüninger, übercomplet im 82. Infanterie-Regimente, zugetheilt dem Gendarmerie-Corps für Bosnien und die Herzegovina, zum 101. Infanterie-Regiment (Cadre), zu dem derselbe einzurücken hat; der Militär-Rechnungs-Official 1. Classe: Franz Haber, von der Intendantz der 16. Infanterie-Truppen-Division, zu der Intendantz des 12. Corps; der Militär-Rechnungs-Official 2. Classe: Alois Kretschmer, von der Intendantz des 5. Corps, zu der Intendantz der 33. Infanterie-Truppen-Division; der Militär-Rechnungs-Official 3. Classe: Heinrich Jekel, von der Intendantz des 12. Corps, zu der Intendantz der 16. Infanterie-Truppen-Division; vom Stande des Gendarmerie-Corps für Bosnien und die Herzegovina: der Hauptmann 2. Classe: Stephan Topolkovic, übercomplet im 83., zum 64. Infanterie-Regimente.

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Oberlieutenant: Wendelin Schuller, des 101. Infanterie-Regiments (auf sechs Monate, Urlaubsort Kronstadt, Siebenbürgen).

In den Ruhestand werden versetzt: die Oberlieutenante: Alfred Rojdl, des 2. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Festungsplätzen und Platz-Commanden im Mobilisirungszustande Domicil Hermannstadt, verfügbare Reserve des 12. Corps; Josef Höpfl, des 2. Infanterie-Regiments, als invalid, zu jedem Landsturm dienste ungeeignet (Domicil Kronstadt, Siebenbürgen); der Hauptmann-Rechnungsführer 1. Classe: Anton Nun, des 51. Infanterie-Regiments, auf sein Ansuchen (Domicil Klausenburg, Siebenbürgen).

(Hof- und Personalsnachrichten.) Bei dem am 11. d. in Galgocz stattgefundenen Hofdiner hatte Se. Majestät aus Anlaß des Namenstages des Czars Alexander seine russischen Orden angelegt, und auch alle Gäste, welche russische Orden besitzen, waren mit diesen erschienen. Als der Champagner kredenzirt wurde, erhob sich Se. Majestät und sagte in französischer Sprache: „Auf das Wohl Meines theueren Freundes, Sr. Majestät des Kaisers Alexander von Rußland!“ Hierauf intonirte die Kapelle die russische Hymne. Die Gäste hörten den Toast stehend an. Oberst Juzeff telegraphirte nach dem Diner seinem Monarchen über das Festdiner. — Am 12. d. um 8 Uhr 40 Minuten traf der vom Präsidenten der Staatsbahn Ludwig geführte Separatzug, welchen Se. Majestät benützte, in Klausenburg ein. Minister-Präsident Graf Szapary und Minister a latere Labalsaus v. Szögény begleiteten den König. Ein sehr zahlreiches Publicum begrüßte auf dem Perron den Monarchen in entzückender Weise, wofür Se. Majestät wiederholt salutirend dankte. Minister-Präsident Graf Szapary verließ für wenige Minuten den Zug und wechselte mit dem Bürgermeister einige Worte. Nach einem Aufenthalt von fünf Minuten fuhr der Separatzug weiter. — Die Erzherzoge Karl Ludwig und Rainer sind am 12. d. von den Mandörern bei Galgocz in Wien angekommen. — Erzherzog Karl Ludwig begab sich nach einfündigem Aufenthalt in Wien nach Reichenau, am 22. d. überreichte die erzherzogliche Familie zu mehrgedächlichem Aufenthalt nach Klausenburg.

Kaiser Wilhelm, der Prinz-Regent, Prinz Ludwig und Herzog Karl Theodor sind am 11. d. um 6 Uhr Morgens zum Manöver der beiden bairischen Corps gegen einen fingirten Feind abgereist. Ein zahlreiches Publicum rief dem Kaiser jubelnde Abschiedsgrüße zu. Der Stadtkommandant, der Polizeidirector und die Spitzen der Stadtbehörden waren am Bahnhofe zum Abschied erschienen. — Kaiser Wilhelm ist am 11. d. um 8 Uhr Abends in Kassel eingetroffen und auf dem Bahnhofe von der Kaiserin, den Fürstlichkeiten und der Generalität empfangen worden. Der Kaiser schritt die Ehrencompagnie ab und fuhr hierauf mit der Kaiserin in einem offenen Bierspanner, welchem eine halbe Schwadron Husaren voran und eine halbe Schwadron nachritt, durch die festlich geschmückten Illuminirten und mit jubelnden Menschenmassen erfüllten Straßen nach dem Drangerieschloffe. An der Ehrenpforte der Ruseumstraße wurde der Kaiser vom Bürgermeister mit einer Ansprache begrüßt und der Kaiserin ein Bouquet erreicht. — Bei dem Festmahle des Communal-Landestages sprach Vicemarschall Malsburg den Dank für den allerhöchsten Besuch aus; derselbe sei ein Zeichen, daß der Kaiser die Bezirke, wo er früher gewohnt, in gnädiger Erinnerung bewahre. Auf den Krieg 1870/71 hinweisend, hob der Redner das feste Vertrauen des heftigen Volkes zu seinen Kaisern und Königen, die das Wohl des Volkes am Herzen tragen, hervor. Die tiefverwurzelte Anhänglichkeit des heftigen Volkes gegen das Königthum stehe hinter keiner anderen Provinz zurück. Vicemarschall Malsburg brachte sodann einen stürmisch aufgenommenen Toast auf das Kaiserpaar aus. In Beantwortung des Toastes Malsburg's dankte der Kaiser in seinem Namen und im Namen der Kaiserin für die Versicherung der Treue und für den freundlichen Empfang. Er komme — sagte der Kaiser — direct aus Baiern und habe dort, wie jetzt hier, eine festliche Aufnahme gefunden, welche von der Treue der deutschen Bevölkerung zeuge. Es könne nicht Wunder nehmen, daß er mit besonderen Gefühlen Kassel betrete, wo er 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre seiner Jugend verlebte. Besonders gedente er der Zeit, als er im Stabe seines in Gott ruhenden Vaters im Jahre 1871 mit den siegreichen heftigen Truppen zum ersten Male hier eingezogen sei.

jener Zeit sei Doch werde und das Wohl versichere die daß dieselbe wie biäfer se und trinke a Der R Dord des „M um die Glück seines Namen salutariten für Kirche fand ganze königliche wohnten. — von Rußla Familie, für Königs und Königshausen begaben sich eingenommen Comes von hier nach — M geruhen alle 300 fl. zu l — D städter Comit Berathungs- Tagesordnung werfung eine volkwirtschaft stellung des die landwirts — D Verbande mittags 4 U folgender Ta der erschie Sitzung, 3 des Böschwe Verbandsrec schufungslieb Gegenständig Geschäftsordr des Verband und mit e gehend finde willigen Fe — C gebnisse d Corps-C wegen Drie Aushebung, Sodelhögge Freitag 17.628 fl bezüglichen des heutige aufmerksa — C Linie der 1 Monates b an jener C Beschäftig des ersten Erbfrüde — C gestern Mo begunstigt, regnerische allenthalbe Anziehung auch diese von 7, 14 Gebränge, faltung it Hermanns lichen Bi Zentraut ihrem „H heiser ist Zudengefi Extracabin auf die Summen der Dreß dessen P kleine Bu Scheden, die Caval in Galaf schillernde gehen kon — C da die au berg An siebenbü — dessen bi jüngsten Leben Z dem For u. f. m. vornehm Pilatus, — Berger'so nächsten eine pry Eiffel Veranlich — in der C abgebrod Knochen Art, ein — Behner

Verantwortung... den Proceffe... werden frei... folgt.)

seiner Zeit sei eine schwere Verantwortung auf seine Schultern gelegt worden. Doch werde er auf der von seinen Vorfahren beschrittenen Bahn fortfahren...

(Todesfälle.) Stefan Streit, k. ung. Staats-Eisenbahn-Beamter ist am 13. d. im Alter von 30 Jahren hier gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Dienstag den 15. d. um 4 Uhr Nachmittags...

Gefecht der Expedition Jelewski gegen den Stamm der Wahebe bei Jlenza stattgefunden habe, bei welchem angeblich 9 Deutsche und 7 Schwarze von den Mannschaften der Schutztruppen gefallen sind...

Original-Telegramme.

Bistritz, 13. September. Der Deputation der Comitats und der Stadt Bistritz antwortete Seine Majestät: Die Huldbigung des Comitats Bistritz-Nagoss und der benachbarten Municipien nehme Ich mit innigstem Danke entgegen...

Lotto-Ziehung

Table with columns for dates and numbers: 14 1 9 12 34, 4 20 15 62 49.

Fremden-Liste

Hotel Neudorfer. Dr. Babinari, Dr. Bilota, Schwarz, Grunbessler, von Rytz; Joh. Bernhart, Ingenieur, Weinberger, Kaufmann, von Budapest; Richter, Ingenieur, Schaller, Kaufmann, von Wien.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with columns for various financial instruments and their prices: Ung. Schant.-Abt.-Dblig. 4 1/2%, 103.25; Goldrente 4%, 100.60; etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with columns for various financial instruments and their prices: Ung. Schant.-Abt.-Dblig. 4 1/2%, 95.50; Goldrente 4%, 103.30; etc.

389/1891. sz. [747] 1-3  
eln.

**Pályázati hirdetmény.**

Szebenvármegyében üresedésbe jött s az 1886. évi XXI. t. cz. 79. §-a alapján választás útján be- töltendő, 1800 frt. évi fizetés, 400 frt. lakbér és 300 frt. úti állánynyal javadalmazott vármegyei alispáni állomásra ezennel pályázat nyitattik. Felhivatnak tehát pályázni öhajtók, miszerint az 1883. évi I. t. cz. 3. §-ában körülírtakhoz képest az 5. §. alapján kellőleg felszerelt pályázati folya- modványaitak folyó évi október hó 1-éig hozzám nyujtsák be.

Nagy-Szeben, 1891. évi szeptember hó 13-án.

Thalmann, főispán.

M.-Z. 10130/1891. [744] 1-2

**Kundmachung.**

Da der Magistrat das Ergebnis der am 9. Sep- tember l. Z. abgehaltenen Offert-Verhandlung betreffend die Vergabung des Baues für das in Hermannstadt aufzu- führende **Corps-Commando-Kanzleigebäude** nicht für entprechend hält, der Beginn jener Arbeiten aber, die noch heuer durchgeführt werden müssen, sich nicht hinauschieben läßt, wird vorbehaltlich der Ge- nehmigung durch die Stadtvertretung nunmehr nur bezüglich der Ausführung jener Bauarbeiten, die im heurigen Jahre programmäßig herzustellen sind, eine **neuerliche Offert-Verhandlung für Freitag den 18. September 1891, Vormittags 10 Uhr**, ausgeschrieben.

Die Leistungen, um die es sich hierbei handelt, bestehen in der Keller- und Fundaments-Aushebung und Aufmauerung der Fundamente und Kellermauern bis zur Sockelhöhe und eventuell die Einwölbung der Kellerräume und sind für diese nach Einzelpreisen zu vergebende Arbeit 17628 fl. 41 kr. ö. W. veranschlagt. Die Angebote sind daher nach Percent-Nachlässen auf die dem Voranschlag zu Grunde liegenden Ein- heitspreise zu stellen.

Die Ueberlicht über die hier zur Vergabung kommenden Arbeiten, die Concurrenz-Bedingungen, welche jeder Offertent zu erfüllen hat, dann die genau einzuhaltenden Offert-Formularien sind in der Kanzlei des städtischen Wirtschaftsamtes erhältlich; dajelbst liegen auch die allgemeinen und besonderen Bau- bedingungen, dann der Voranschlag und die Pläne zur Einsicht bis 18. September l. Z. in den gewöhnlichen Amtsstunden auf.

Die Bauhelfer bieten übrigens nur approximative Anhaltspunkte für den Umfang der Leistungen und somit auch für die Ziffer des Verdienstbetrages.

Das mit 880 fl. bemessene Badium ist bei der Stadtcassa zu deponiren und muß der bezügliche Depositenchein dem Offerte angegeschlossen sein. Bei jenen Offertenten, die bereits zu der am 9. September l. Z. abgehaltenen Licitation ein Angebot stellten und ein dem obigen mindestens gleichkommendes Badium bereits erlegt haben, genügt die Berufung auf die Depositen-Nummer des erlegten Badiums.

Schließlich wird bemerkt, daß der Stadtvertretung die freie Wahl unter den Offertenten vorbehalten bleibt. Hermannstadt, am 13. September 1891.

Der Magistrat.

M.-Z. 9920/1891. [746] 1-2

**Kundmachung.**

**Samstag den 19. September l. Z.,** Früh 9 Uhr, findet im Sitzungssaale des Rathhauses zu Hermannstadt die **öffentliche Licitations- Verhandlung zur Verpachtung der Cantine in der neuerbauten Train-Caserne zu Her- mannstadt** auf die Zeit vom 1. October 1891 bis letzten September 1894 statt.

Die Licitation wird mündlich abgehalten, doch können bis zum Tage der Licitation auch schriftliche, versiegelte und mit dem erforderlichen Badium per 50 fl. ö. W. versehene, gestempelte Offerte bei dem städtischen Wirtschaftsamte eingereicht werden, woselbst auch die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingungen einzusehen sind.

Hermannstadt, am 9. September 1891.

Der Magistrat.

M.-Z. 7897/1891. [745] 1-2

**Kundmachung.**

**Freitag den 25. September 1891,** Vormittags 10 Uhr, findet auf dem städtischen Rath- hause zu Hermannstadt die **öffentliche Licitations- Verhandlung zur Verpachtung des Stadt- gutes in Kerz (Fogaraser Comitai)** auf die Zeit vom 1. November 1891 bis 30. September 1897 statt.

Die Licitation ist eine mündliche, doch werden auch schriftliche Offerte zugelassen, wenn sie versiegelt, mit dem erforderlichen Stempel und einem Badium per 200 fl. ö. W. in Baarem oder cautionsfähigen Werthpapieren versehen, bis zum Beginn der mündlichen Licitation beim städtischen Wirtschaftsamte, woselbst auch die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingnisse eingesehen werden können, eingereicht wurden.

Schließlich wird bemerkt, daß es der Stadtver- tretung vorbehalten bleibt, unter den Licitanten bei gleichen oder wenig auseinandergehenden Angeboten den ihr Vertrauenswürdigeren auszuwählen.

Hermannstadt, am 9. September 1891.

Der Magistrat.

5828/1891. sz. [738] 1-3

polg. **Hir det m é ny.**

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék által ezennel közlé tétetik, miszerint a nagysíki határ általános tagosítása megengedése feletti tárgyalásra a határnap folyó év október hó 10. napjának délelőtti 9 órára tüzetik ki Nagy-Sinkra a községi iroda helyiségébe.

E tárgyalásra összes érdekeltek hirdeténiyleg azon figyelmeztetéssel idéztetnek meg, miszerint a tárgyaláson meg nem jelentek úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beleegyeznek.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1891. augusztus 10-én tartott üléséből. Vén András, elnök.

**Kundmachung.**

Am 6. und 7. October 1891 um 8 Uhr Früh werden in Hermannstadt (am Hermanns- platze) bei der großen Infanterie-Caserne circa 170 aratische ausgemusterte Dienst- Pferde der Traintruppe im Licitations- wege veräußert.

Die Hintangabe der Pferde an jeden Meistbietenden geschieht nur gegen gleich baare Bezahlung und Erlag der entfallenden Stempelgebühr nach Scala III. Hermannstadt, am 10. September 1891.

Die Verkaufs-Commission.

J. Paul Liebe in Dresden.

**iebo's Sagradawein** (Cascara sagrada), ohne Beschwerden oder Nachteile wirkendes mildes Abführmittel von angenehmem Geschmack, regelt Stuhlverstopfung langdauernd und kann länger gebraucht werden. Original-Flaschen in den Apotheken. Man verlange ausdrücklich „Liebe's“. (149) 11-15  
Lager: Apoth. „Zum Genfer Kreuz“.

**Doppelte Buchführung,**

kaufmännisches Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift und Deutsche Sprache lehrt brieflich gegen geringe Monatsraten das erste kaufmännische Unterrichtsinstitut von

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaften, in Magdeburg, Jacobsstraße 37.

Man verlange Prospekte und Lehrbriefe Nr. 1 franco und gratis zur Durchsicht. (346) 2-3

**Institut Laehne,**  
Oedenburg.

4 Normal- und 6 Gymnasial-Classen mit Dessenlichkeitsrecht.

Vorbereitung für die Realschule und VII. Classe des Gymnasiums.

Neue Böglinge werden auch für die Ferienmonate Juli, August aufgenom- men.

Programme, Prospekte und jede weitere Auskunft durch

die Direction.

(436) 14-14

**Promessen**

auf  
400 Ungarische Hypotheken-Lose,  
à fl. 2.— sammt Stempel,  
Haupttreffer fl. 50.000,  
zur Ziehung am 15. September 1891,  
sind zu haben in der Wechselstube des  
**P. J. Kabdebo**  
in Hermannstadt. (730) 5-5

**CHOCOLADE**  
**JORDAN & TIMAEUS**  
WIEN-PRAG-BODENBACH-BUDAPEST.  
ECHTER ENTOELTER  
**CACAO**  
VORRATHIG IN ALLEN BESSEREN  
DRUGUEN, SPEZERI- UND DELICATESSEN-GEWÄRHTEN.  
(7) 19-26

**Brüder Placht,**  
erstes und grösstes  
Musik-Instrumenten-Etablissement  
und  
Saiten-Spinnfabrik,  
Schönbach (Nr. 5) bei Eger in Böhmen.  
Directe Bezugsquelle aller Musik-Instrumente, Saiten und Bekantheit, unter Garantie vorzüglichster Waare. Man kauft bei uns aus erster Hand zu Fabrikpreisen, daher selbstverständlich billiger, als aus Handlungen in Großstädten. Wir können daher unsere Artikel allen Privaten, Musikern, Orchestern, Vereinen, Kirchenchören etc. der Solidität und Billigkeit halber nur bestens empfehlen.  
Unsere neuen illustrierten Preis-Courante, die ein vollständiges Verzeichniß aller Waaren enthalten, versenden wir auf Wunsch gratis und franco. Auch die kleinsten Aufträge werden effectuirt. (739) 1-8  
Ratengeschäfte ausgeschlossen.  
Man bittet, Briefe an uns nur Brüder Placht, nicht Gebrüder Placht, zu adressiren.

**Grosse Auswahl**  
von  
Wandspiegel, Bilder,  
Lampen aus **R. Ditmar's Fabrik,**  
Speise-, Kaffee-, Thee-, Mocca- und Wasch-Service,  
Zimmer-Decorations-Gegenstände  
zu billigen Preisen  
zu haben bei  
**J. F. Schneider's Nachfolger**  
**Johann Weindel,**  
Hermannstadt, grosser Ring. (734) 3-3

**Seltene Gelegenheit für Damen**  
zur Herbst- und Winter-Saison!  
Bei der größten und allbekanntesten  
**Damen-Confections-Firma Ignaz Weinberger,**  
**Budapest, Königsgasse 11,**  
Verkaufshütte während des hiesigen Jahrmarttes: **Grosser Ring,**  
vis-à-vis dem Brunnen, neben der röm.-kath. Pfarrkirche,  
sämmtliche am Lager befindlichen letztmodernsten Jacken,  
Dolmány-Mäntel, Redingots, Paletots, Kindermäntel und  
allerartigen Donjuans  
**weit billiger** als bei jedem **Ausverkauf** abgegeben.  
Hochachtungsvoll **Ignaz Weinberger** aus Budapest.  
Es wird höflichst ersucht, die Firma der Hütte genau zu beachten. (741) 2-2